

Guitar in the box

Fishman Fission Bass Powerchord FX



Das Powertrio gilt ja im Rock als sehr beliebte Bandformation. Gitarre, Bass, Drum – fertig! „No chicks, no keys“, musikalisch wie menschlich und organisatorisch unkompliziert. Natürlich muss man sich etwas einfallen lassen, um eine solch reduzierte Besetzung ausreichend interessant und voll klingen zu lassen. Auch ohne Playbacks lässt sich einiges realisieren, wie es so unterschiedliche Gruppen wie „Cream“, „Rush“ oder „The Police“ schon vor Jahrzehnten bewiesen haben.

Von Ingo Spannhoff

Ein Grundproblem entsteht im Trio während des Gitarrensolos. Als Begleitung bleiben dann Bass und Schlagzeug übrig, was auf die Dauer (d. h. falls der Gitarrist gern soliert) zu wenig sein kann, auch wenn beide Begleiter recht „busy“ spielen. Hier tritt das neue Fishman Fission (auf Deutsch: Spaltung) auf den Plan, ein stabiles schwarzes Metallkästchen in der zweieinhalbfachen Größe eines Standard-Effektgerätes. Der Hersteller ist eigentlich Spezialist für die Verstärkung von akustischen Instrumenten aller Art, was beim Fission aber nicht so zum Ausdruck kommt, denn die spezielle Mischung aus Octaver, Harmonizer und Zerre schlägt eine eher „harte Kelle“. Es ermöglicht dem Bassisten gleichzeitig zum gewohnten Bass-ton einen verzerrten oder auch cleanen Powerchord, bestehend aus hochoktaviertem Grundton, Quinte und weiterer Oktave (wahlweise auch eine Quarte tiefer), zu Gehör zu bringen. Klingt kompliziert, ist es in der Handhabung aber ganz und gar nicht.

Die drei Fußschalter erlauben vier Intervallkombinationen: Octave Up – ergänzt eine Oktave oberhalb der gespielten Note. Dies ist die Grundeinstellung, bei jeder Kombination dabei. 4th Below – ergänzt eine Quarte unterhalb der hinzugefügten hohen Oktave. Mit diesem Sound kann ich persönlich nicht so viel anfangen, da er für meine Begriffe recht „chinesisch“

klingt. 5th Above – ergänzt eine Quinte oberhalb der hinzugefügten Oktave. Für stärker verzerrte Passagen oft schon ausreichend füllig und noch schön transparent. Upper Octave – gleichzeitiges Drücken des 4th Below und 5th Above Tasters ergänzt eine Oktave, eine Quinte oberhalb der hinzugefügten Oktave sowie eine weitere Oktave. Das ist die Vollbedienung schlechthin und klingt wirklich wie Bass und Gitarre perfekt unisono gespielt. Natürlich muss der Bassist jetzt aufpassen, was und wie viel er spielt, denn eine permanent mitgehende „Bratgitarre“ klingt bei schnellen Läufen schnell unrealistisch.

Welche Intervallkombination gerade aktiviert ist, zeigen vier korrespondierende LED-Lämpchen unmissverständlich und auch auf dunklen Bühnen gut sichtbar an. Intuitiver geht es nicht! Der Effekt wird per „Effect-Level-Regler“ zum trockenen Bass-Signal gemischt, sodass letzteres nie den ursprünglichen Druck einbüßt. „Overdrive“ gibt den gewünschten Zerrgrad vor, der Tonregler bändigt die Höhen – das ist speziell bei stärker verzerrten Einstellungen notwendig, um einen sägenden Sound zu vermeiden. Ein schnell ansprechendes Noisegate hält die mit der Verzerrung naturgemäß einhergehenden Nebengeräusche in Schach.



Das Trackingverhalten des monophonen Fission ist sehr gut, sofern man die offenen Saiten vernünftig dämpft, ähnlich wie bei modernen Octavern (z. B. MXR, EBS, Boss OC-3).

Zerre

Der Zerrsound des Fission ist – für sich allein und laut gehört – über den Mixed-Ausgang in einen Bass-Amp keine wirkliche Offenbarung, eher etwas „digital“ wie eine typische Transistorzerre. Im Gesamtmix, soundmäßig per Tonregler eher „klassikrock-mittig“, also nicht zu höhenlastig eingestellt, wird der Sound aber doch sehr brauchbar. Deutlich bessere Ergebnisse lassen sich mit einem etwas aufwendigeren, gesplitteten Setup erzielen: Das Effektsignal geht clean in einen Gitarrenverstärker, welcher auch die Zerre übernimmt. Für den Test nutzte ich leihweise ein etwas älteres Marshall JCM-800-Topteil mit 4x12“-Box, zunächst allein, dann noch mit einem vorgeschalteten Verzerrer (Ibanez Tube Screamer). Beides klang deutlich besser als die Mixed-Einspeisung des gesamten Signals in einen Bass-Amp. Aber auch der eigene Verzerrer des Fission wurde durch den – jetzt clean eingestellten – Marshall deutlich aufgewertet. Wer den Fission intensiver nutzen will, sollte auf jeden Fall über die Anschaffung eines brauchbaren Gitarren-Amps nachdenken. Das muss sicherlich kein riesiges Stack sein, ein halbwegs warm klingender 1x12“-Combo wird meistens reichen. Alternativ könnte man

natürlich das Effektsignal auch über einen Sansamp oder Modeler (POD o. ä.) der PA zuführen. Für das Andicken einiger Gitarrensoli pro Gig reicht aber sicherlich auch der Mix im Bass-Amp. Der Overdrive-Regler arbeitet nicht sehr subtil, sodass die Grenze zwischen Crunch und Vollbedienung schon mit etwas Fingerspitzengefühl gefunden werden will. Nach etwas Eingewöhnung klappt das aber gut. Der cleane Ton des Gerätes ist leider recht steril und synthetisch. Ich habe im Laufe des Tests versucht, mithilfe eines billigen Acoustic-Simulators (Biyang „Woody“) eine Westerngitarre zu simulieren. Hier ist aber nur mit viel Hall und Chorus ein erträgliches Ergebnis möglich, die Kernkompetenz des Fission bleibt zweifellos – wie bei seinem konzeptionellen Vorbild, dem schon lange nicht mehr erhältlichen Akai Unibass – der verzerrte Powerchord!

Die Dosis macht das Gift

Zweifelloso ein Pedal für ein hochspezialisiertes Einsatzgebiet: Wer sich auf seine Besonderheiten einlässt und im Bandkontext genügend Raum findet, kann von seinen Möglichkeiten auf jeden Fall profitieren. In einem schon „dicken“ Mix mit mehreren Gitarren und/oder Keyboards kann es aber auch leicht zu viel des Guten werden. Dies trifft natürlich auf sehr viele Effektgeräte zu. Wie immer also, die Dosis macht das Gift! Der Preis lässt sicherlich viele Bassisten erst mal schlucken, dafür bekommt man schon ein ausgefuchstes Multieffektgerät. Von der speziellen Funktionalität und intuitiven Bedienung her gibt es allerdings kaum eine Alternative, einen gebrauchten Akai Unibass (selten wie die berühmte Nadel im Heuhaufen und entsprechend teuer) mal ausgenommen. Apropos, so als Anregung an Fishman: Wie wäre es denn noch mit einer Neuauflage des ebenfalls ausgestorbenen Bass-Synthesizers Akai „Deep Impact“, so als Schwestermodell des Fission? Das Teil ist noch schwieriger zu beschaffen als der Unibass, große Teile der Bassistschaft würden euch lieben! ■

DETAILS:

Hersteller: Fishman

Modell: Fission

Herkunftsland: China

Effekt-Typ: Octaver/Harmonizer/Overdrive für Bass

Bauform: Bodeneffekt

Signalverarbeitung: 32-bit intern, 24-bit A/D/A Wandlung

Schalter: 3x für Octave up, 4th below, 5th above, Upper Octave

LED: Octave up, 4th below, upper octave, 5th above, signal, clip/battery

Anschlüsse: Input, Mix Output, Effekt Output (alle Klinke), DC Adapter 9V, Japanklinke

Regler: Noise Gate, Overdrive, Tone, Effect Level, Trim

Preis: 319 Euro

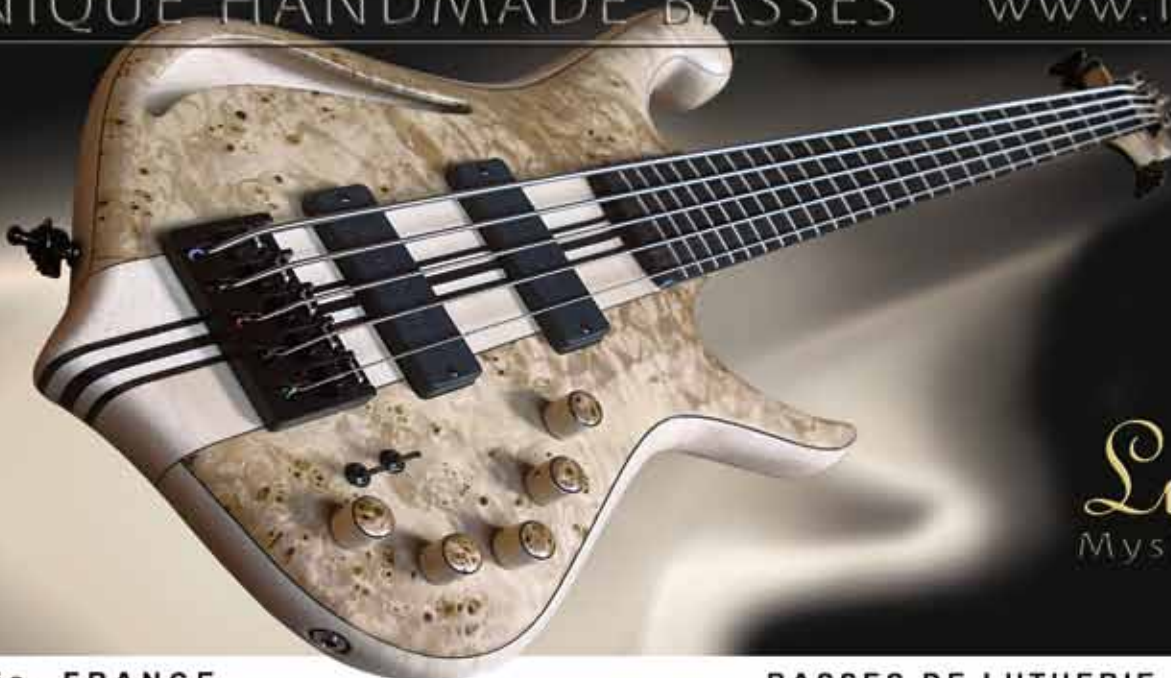
Vertrieb: Trius

www.fishman.com

www.trius-audio.de

Anzeige

UNIQUE HANDMADE BASSES www.luthman.fr



Luthman®
Mystic Evolution
custom

Paris, FRANCE

BASSES DE LUTHERIE mail@luthman.fr